

## Editorial

Dies ist die letzte Ausgabe von *Forum Kritische Psychologie*. Gegründet wurde das *Forum 1978* mit dem Anspruch, Diskussionen um Kritische Psychologie »so zu organisieren und zu kommentieren, dass dabei Auseinandersetzungen mit dem Resultat wirklicher theoretisch-methodischer Fortschritte der Kritischen Psychologie zustande kommen.... Die Tatsache, dass die Kritische Psychologie kein fixierter Kanon von Kategorien und Methoden ist, sondern wesentlich als eine bestimmte Art *wissenschaftlicher Entwicklung* unter *fortwährender kritischer Überprüfung und Veränderung der bisherigen Prämissen* begriffen werden muss, soll nicht mehr nur als naturwüchsiges Resultat der realen Forschungsarbeit ... sich durchsetzen, sondern immer mehr zum *bewussten Prinzip unserer weiteren Arbeit* werden.« (aus dem Editorial des FKP 3, S. 5)

Dass wir jetzt, nach 39 Jahren, die Zeitschrift einstellen, ist u.a. einer wachsenden Unzufriedenheit mit der Entwicklung der Zeitschrift geschuldet, die in den letzten Jahrzehnten den Gründungsanspruch mehr und mehr aus dem Blick verloren zu haben scheint. Auseinandersetzungen um die spezifischen Erkenntnisinteressen Kritischer Psychologie sind weitgehend unterblieben, mit der Konsequenz, »dass wir Selbstverständlichkeiten transportierten, wo selbstkritische Fragen am Platze gewesen wären.« (Holzkamp, 1996, S. 98) Kritische Psychologie scheint demzufolge zunehmend als ein fertiges Begriffssystem genutzt/gesehen worden zu sein, an dem sich andere Ansätze und Vorgehensweisen zu messen haben; dies impliziert zugleich die Gefahr, die kritisch-psychologische Begrifflichkeit der eigenen Praxis anzupassen statt zu deren Analyse zu verwenden und damit zur Entwicklung kritischer psychologischer Theorie und Methodologie beizutragen.

Ganz aufgegeben schien die aus der Gründungsphase starke Verankerung in der Naturgeschichte des Menschen und die damit verbundene Aufgabe, Kritische Psychologie als marxistische Subjektwissenschaft allererst zu begründen und auch methodologisch ganz neu zu erarbeiten, ein Entwicklungsprozess, der Generationen zu seiner Verwirklichung braucht. Wir haben daher zur Erinnerung und gleichzeitigen Aktualität dieser Wissenschaft einen kleinen Auszug aus dem noch in Arbeit befindlichen Band 9 des Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus (aus dem Stichwort Materialismus, praktisch-dialektischer von Wolfgang Fritz Haug) in dieses Heft aufgenommen.

Vor diesem Hintergrund scheint die Gründung einer neuen kritisch-psychologischen Zeitschrift mit neuer Redaktion und neuem Namen –

»Kritische Psychologie. Neue Folge« – konsequent zu sein. Ursprünglich war geplant, dass das neue Team schon in dem vorliegenden Heft seine Vorstellungen über die zentralen Aufgaben Kritischer Psychologie und die Möglichkeiten ihrer Realisierung darstellt, wozu es jedoch nicht gekommen ist.

Die allgemeinen Abnutzungs-/Ermüdungserscheinungen innerhalb der »alten« Redaktion zeigen sich auch darin, dass von den sieben Beiträgen, die für das vorliegende Heft geplant waren, nur drei – die von Frigga Haug, Ute Osterkamp und Gisela Ulmann – geliefert worden sind. Sie beschäftigen sich alle – auf unterschiedlicher Ebene – mit dem Verhältnis von Theorie und Praxis sowie der subjektiven Notwendigkeit eines selbstbestimmten Lebens. Geplant war zudem eine Diskussion zwischen Frigga Haug und Ute Osterkamp über ihren jeweiligen Forschungsansatz und dessen Voraussetzungen und Implikationen. Auch diese Diskussion ist nicht zustande gekommen. Dies lag sicherlich am allgemeinen Zeitmangel, gründete sich aber wohl auch in der Befürchtung, dass ein solch abstrakter Abgleich nicht wirklich weiterbringt. Es ist offensichtlich sehr viel konstruktiver, von dem gemeinsamen Forschungsanliegen auszugehen und zu überprüfen, was der jeweils eigene Beitrag zu dessen Klärung beiträgt.

Anstelle dieser Auseinandersetzung bringen wir einen Brief von Markus Lauenroth an Frigga Haug, der unserer Auffassung nach in exemplarischer Weise zur Klärung der Bedeutung kritisch-psychologischer Begrifflichkeit beiträgt.

Die allgemeinste Ebene des Theorie-Praxis-Verhältnisses in der Kritischen Psychologie ist in der von Frigga Haug in ihrem Beitrag »Zur Kritischen Psychologie von Widerstand« aufgenommenen Aussage angesprochen, dass Befreiung von unten kommen und Werk der Unterdrückten sein muss. Dies lässt jedoch zum einen die Frage noch weitgehend offen, wie es zu einem solchen Befreiungsprozess kommen soll und wie er zum anderen aussehen müsste, um – wie in der Vergangenheit häufig geschehen – allen emanzipatorischen Ansprüchen zum Trotz wieder Machtverhältnisse zu etablieren, die von vielen als repressiv erfahren werden.

Ute Osterkamps Beitrag »Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Kritischen Psychologie« beschäftigt sich mit der Gefahr, die eigene Unterwerfung unter die bestehenden Machtverhältnisse gerade dadurch zu bestätigen, dass man diese Möglichkeit für sich selbst von vornherein ausschließen zu können meint und Übergriffe auf das Leben

anderer in der einen oder anderen Weise durch deren Unvernunft, Uneinsichtigkeit etc. zu rechtfertigen sucht.

Gisela Ulmann greift in ihrem Beitrag über »Kreatives Problemlösen« auf ihre eigene Forschungs- und Beratungspraxis zurück, um deutlich zu machen, wie anscheinend unlösbare Probleme oder Konflikte lösbar werden, sobald man sich nicht an die als selbstverständlich angenommenen Prämissen hält, sondern diese selbst in Frage stellt. Kreativität bedeutet in diesem Sinne, dass ein Denken über herrschende Selbstverständlichkeiten hinaus immer auch die kritische Überprüfung der Prämissen erfordert, durch die die jeweiligen Sichtweisen bestimmt sind.

Den Abschluss des Heftes bildet ein Gespräch, das Michael Zander mit Gisela Ulmann über ihre berufliche Praxis geführt hat.

Zum Schluss noch ein Hinweis: Ende des Jahres 2017 wird Band VII der Holzkamp-Schriften mit den Texten zwischen 1977 - 1983 erscheinen.

Frigga Haug und Ute Osterkamp